



Karate Dojo Erlangen feiert 50jähriges Bestehen

Ein ursprünglich geplanter großer Jubiläums-Lehrgang mit abschließendem Festakt musste wegen der anhaltenden Beschränkungen auf Grund der Covid-19-Pandemie zwar leider ausfallen, aber die Gelegenheit, in kleinerem Kreis zu feiern, ließen sich die Mitglieder und Gäste des „Karate Dojo im Postsportverein Erlangen“ dennoch nicht nehmen. Im der Gaststätte zum Schloß in Tennenlohe stießen sie am vergangenen Samstag auf ihr 50jähriges Bestehen an.

Ein 50-jähriges Jubiläum ist bei einer Sportart wie dem Karate kein selbstverständliches Datum, so wie etwa bei alt eingesessenen Sportarten wie Fußball oder Turnen. 1970, dem Gründungsjahr des „Karate Dojo Erlangen“, kannte man als fernöstliche Sportart fast nur das Judo. Vielleicht hatte man als angehende Polizist schon Bekanntschaft mit der Selbstverteidigungsart Jiu Jitsu gemacht. Aber Karate kannte man damals nur aus einer Fernsehserie, in der die englische Schauspielerin Diana Rigg als „Emma Peel“ ihre männlichen Angreifer mittels Handkantenschlägen auf die Bretter legte – und damit eine Art Vorreiterin für die Emanzipationsbewegung darstellte. Und allgemein hatte man natürlich schon von einigen Verrückten gehört, die bei Bruchtests mit bloßen Händen Dachziegel zertrümmerten.

Die früh verstorbene Kino-Kampfkunstlegende Bruce Lee lebte damals noch, aber kaum jemand kannte ihn.

Vor diesem Hintergrund erlagen einige Postangestellte damals dem Reiz des fernöstlich Geheimnisvollen und gründeten in einer Erlanger Gaststätte den Verein „Karate-Dojo-Erlangen e.V.“. Diese Gründerväter, allen voran Günter Rath als Vorsitzender und erster Trainer, hatten sich von dem Karatelehrer Horst-Richard Zettner aus Bamberg bereits in der Kampfkunst aus Okinawa ausbilden lassen und hatten bei ihm auch schon höhere Gürtelgrade erworben. Zettner blieb dem Verein in den nächsten Jahren auch weiterhin als gelegentlicher Lehrgangleiter oder auch Prüfer verbunden. Es folgten weitere Trainer wie Horst Sauer, Hans Zöllner und Wilfried Harloff. Dann übernahm ab 1977 Dieter Gebelein die Trainingsleitung und übt diese bis heute aus. Noch viele weitere, nicht mehr aktive Co-Trainer dürfen an dieser Stelle nicht ungenannt bleiben: Winfried Kern, Rudolf Richter, Walter Dienstbier, Ted Reed, Wolfgang Gröger, Michael Denk, Jürgen Duggen und andere. Seit einigen Jahrzehnten gestalten Andreas Lenhart und Volker Goly im Vorstand, aber auch als maßgebliche Trainer zusammen mit Dieter Gebelein die Geschicke des Vereins.

Während der ersten 20 Jahre wurde regelmäßig in einer Schulturnhalle des Ohm-Gymnasiums in Erlangen trainiert. In den 90iger Jahren zog man dann, zunächst zeitweise, später dann vollständig in den Gymnasikraum im Keller des Roncalli-Stiftes in der Hammerbacher Straße in Erlangen um. Unter anderem wegen der verbesserten Trainingsmöglichkeiten – man konnte dort z.B. auch während der Ferien trainieren - hatte man sich als Abteilung „Karate Dojo“ dem 1987 neu gegründeten Postsportverein Erlangen e.V. angeschlossen. Als Abteilungsleiter, bzw. Vorstände fungierten seit der Gründung Günter Rath, Horst Sauer, Dieter Gebelein, Ted Reed, Manfred Kreiss, Helmut Köhler, Said Habib und Andreas Lenhart.

Die Trainer des Vereins arbeiten ehrenamtlich, was einen niedrigen Monatsbeitrag ermöglicht, sich aber nicht etwa durch eine geringe Motivation bemerkbar macht. Die jeweiligen Übungsleiter sind mit Feuereifer in den verschiedenen Trainingseinheiten dabei. Jeweils Dienstags und Donnerstags ist man getrennt nach Anfängern, Fortgeschrittenen und der Oberstufe aktiv. Zudem existiert noch eine eigene gut besuchte Kindergruppe für die kleinen Kämpfer von 6 bis 12 Jahren.

Einmal jährlich unternimmt der Verein ein Ausflugswochenende, an dem meist in der Fränkischen Schweiz gewandert wird und bei dem auch das abendliche gesellige Vereinsleben nicht zu kurz kommt.

Mitglieder des Karate Dojo nahmen in der Vergangenheit zwar sporadisch schon erfolgreich an Turnieren teil, der Verein hat aber keine ausgesprochene Wettkampfradition. In der Stammkneipe „Schwarzwaldstube“ gleich nebenan im Keller des Roncalli-Stiftes sucht man also vergeblich nach einer Pokal-gefüllten Vereinsvitrine. Man verfolgt hier weniger die sportliche, sondern die eher traditionelle Richtung als „Kampfkunst“. Der Name „Karate-Dojo“ weist bereits mit dem Wort „Dojo“, das soviel bedeutet wie „Raum des Weges“, auf eine in sich gekehrte und traditionsbewusste Richtung hin, die des „Shotokan-Karate-Do“.

Es bleibt die Hoffnung, dass auf dem Heimweg vom Tennenloher Schloss jeder der Gäste nicht nur mit guten Erinnerungen an den gemeinsamen Abend nach Hause ging, sondern auch das Gefühl hatte, dass der Verein auf dem „richtigen Weg“ im Sinne des „Do“ ist.

**Text:
Dieter Gebelein**